

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 82 (1956)

Heft: 1

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

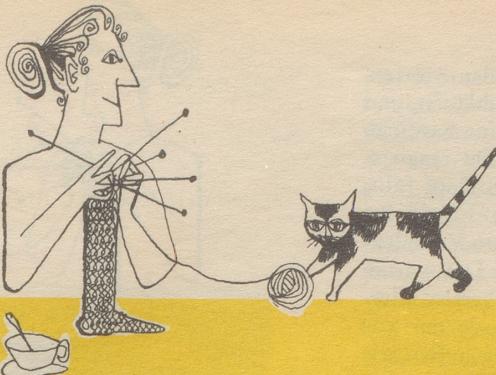
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE

DIE HEILIGE ZAHL DER SILBEN

oder:

«Fräulein Stettler, zum Diktat»

Ich bin jedesmal, wenn ich Berichte über Wettschreiben in Stenographie und Dactylographie lese, tief beeindruckt von den Silbenzahlen, die da erreicht werden. Das ist auch nicht weiter verwunderlich bei einer Person, die ihre Artikel mit einem ewig ungespitzten Bleistift (Nr. 2) in ein liniertes Schulheft schmiert, um sie nachher mit zwei Fingern abzutippen, und sie schließlich in den Briefkasten zu werfen mit einem Stoßgebet, daß der Setzer angesichts des so zustandegekommenen Manuskripts nur noch dies eine Mal von einer Kündigung abssehen möge. Einmal habe ich mir von einer Preisträgerin eines solchen Wettschreibens schildern lassen, wie das da so zugeht, und was verlangt wird, in Muttersprache und Fremdsprachen, in Stenographie und Tippen. Es muß sehr anstrengend sein, von der Vorbereitungsarbeit gar nicht zu reden. Und mir scheint, der Schnelligkeitsrekord wächst von Jahr zu Jahr. «Warum muß es so schnell gehen?» fragte ich in meiner bernischen Unschuld, und die junge Dame sagte, die Silbenzahl spiele vielfach bei der Anstellung eine erhebliche Rolle. Und ich fragte, ob denn die Schweizer Chefs so schnell diktieren, es heiße doch immer, wir seien ein langsames und unartikuliertes Volk. Die Be-

fragte antwortete darauf merkwürdig ausweichend, so ungefähr ja und nein, und es sei manchmal schwierig.

Bald darauf hatte ich Gelegenheit, einem Diktat beizuwohnen. «Also, Fräulein Stettler» sagte der Chef, «Herren Bleuler und Frick, Winterthur. Sie haben die Adresse. Machen Sie doch bitte die Heizung zu, man kriegt es ja hier völlig mit der Angst vor Hitze. In Beantwortung Ihres Geehrten vom – vom – wo ist jetzt der Brief, der war doch eben noch da, ist er etwa auf Ihrer Seite heruntergefallen? Ist eigentlich Föhn? Ich habe jedenfalls Kopfweh, aha, da ist er, Schreibens vom 17. d. M. teilen wir Ihnen mit, daß wir nach so langer Zeit eine Reklamation nicht mehr – da könnte jeder kommen, Naivlinge sind das. Uebrigens wenn der Weber anruft brauchen Sie nicht zu mir umzustellen, wir haben noch keinen Bericht aus Italien, sagen Sie er bekomme dann schon Bescheid – Reklamation nicht mehr berücksichtigen können, da nachweislich – am Nachmittag bin ich übrigens nicht da, ich habe eine Sitzung, sagen Sie dem Neumann, er solle wenn möglich morgen zwischen neun und zehn vorbeikommen –»

So ging es längere Zeit. Das Tempo war ziemlich flott, aber die Sekretärin stenographierte nur selten mit, sie nahm offenbar fortlaufend eine Art Aussonderungsprozeß vor und sie schien genau zu wissen, was Spreu war und was Kern. Ich bewunderte sie sehr. Es muß anstrengend sein. Ich habe mich gefragt, ob es nicht rationeller wäre, wenn der Chef zuerst ein Weilchen vom Föhn und von seinen Tagesplänen reden würde, um nachher mit dem Diktat zu beginnen. Aber das gemischte Diktat ist eigentlich heimelig. Nur ein paar Tage nach diesem Erlebnis machte ich die Entdeckung, daß es sich bei dieser bunten Art des Diktierens gar nicht um eine schweizerische Eigenart handelt, wie ich geglaubt hatte, sondern um einen internationalen Usus. Da hatte nämlich eine englische Journalistin im Daily Mirror *«Sechs Goldene Regeln für Chefs»* aufgestellt. Sie lauten:

1. Denken Sie, bevor Sie zu diktieren beginnen. Und reden Sie sich vorher alles

von der Seele, was Sie bedrückt, bevor Sie mit «Sehr geehrte Herren» anheben.

2. Sprechen Sie klar und deutlich. Fragen Sie ab und zu, ob Ihre Sekretärin mitgekommen ist. Wenn sie Ja sagt, so nehmen Sie ihr nicht den Mut, indem Sie ein verwundertes Gesicht ziehen.

3. Diktieren Sie nicht mit der Zigarette, Zigarre oder Pfeife im Mund. Das, was dabei herauskommt, klingt wie eine wildfremde Sprache.

4. Sehen Sie Ihre Sekretärin beim Diktieren an. Wenn Sie den Kopf abwenden, macht sie mehr Fehler. Und wenn Ihnen ihre Nase nicht gefällt, so sprechen Sie lieber ins Diktaphon.

5. Buchstabieren Sie schwierige Fremdwörter, technische Fachausdrücke und seltene Ortsnamen, von denen Ihre Sekretärin noch nicht gehört haben kann.

6. Halten Sie die Bureauzeiten möglichst ein. Fangen Sie nicht am Feierabend mit Diktieren an.

Man sieht, Punkt 1 ist genau das, was mir als Lösung vorgeschnellt hat.

Was die andern fünf Mißstände beim Diktieren angeht (und es steht, wie gesagt, noch gar nicht fest, daß das *«gemischte Diktat»* wirklich ein Mißstand ist), so kann ich mir nicht vorstellen, daß sie bei uns auch vorkommen. Und überhaupt, es wird schon alles flott und spektiv vor sich gehen, warum müßten die Sekretärinnen sonst hunderte von Silben in der Minute stenographieren können?

Bethli

DER BADE-TEST

«Sage mir wie Du badest, und ich sage Dir ...» Sie kennen doch bestimmt alle die berühmten Tests, die in keinem stan-



ARROW *

HAND-CREAM

... wenn es um
Ihre Hände geht!

PARFA S.A. ZÜRICH



"CAMPARI."



der in der Schweiz meist
verlangte Aperitif!

Rössli-Rädli vor züglich
nur im Hotel Rössli Flawil

HIPPO- PHAN

Weleda-Tonikum

hergestellt aus Sanddornbeeren, von denen bekannt ist, daß sie das lebenswichtige Vitamin C in reichstem Maße enthalten und das dem Körper neue Spannkraft verleiht. Zu nehmen bei Schwächezuständen, Ermüdungserscheinungen und Rekonvaleszenz. Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

200 ccm Fr. 5.50

500 ccm Fr. 11.—

Verlangen Sie die kostenlose Zustellung
der Weleda-Nachrichten



Weleda AG

Arlesheim

desbewußten Heftchen fehlen dürfen. «Sage mir wie Du schlittschuhläufst, und ich sage Dir, warum Du keine Sardinen verträgst.» «Sage mir wie Du reagierst wenn Dir ein Ziegel auf den Kopf fällt, und ich sage Dir, ob Du Erfolg bei Frauen hast!» «Zeige mir Dein Verhalten beim liftfahren, und ich sage Dir, warum Dein Wellensittich auf Erdbeeren allergisch ist». Und endlich, «Sage mir wie Du Geld verdienst, und ich sage Dir, wie Du es loswerden kannst!» (Antwort erfolgt nur gegen Einsendung von Fr. 50.—) Selbstverständlich sind diese Tests wissenschaftlich genau ergründet und gelten deshalb als absolut unfehlbar.

Da ist z. B. der «Badetest». Schon die Frage: «Baden Sie warm oder kalt?» erschließt ungeheure Möglichkeiten, die im Unterbewußtsein schlummern. Die Benützung eines Schwammes läßt auf einen saugfähigen Charakter schließen, der beim leisesten Druck mit Ueberschwänglichkeit reagiert. An vorderster Stelle steht natürlich auch die Frage: «Pflegen Sie im Bad zu singen?» Und wenn ja, was? Elegisch veranlagte Frühbader bevorzugen etwa «Die Uhr» von Löwe, während Nachmitternachtsbader (leider stirbt diese Sorte, der neuen Haushaltordnungen wegen, immer mehr aus) gerne noch eins aus dem «Rigoletto» schmettern, wenn sie liebevoll ihre Zehen einsieben.

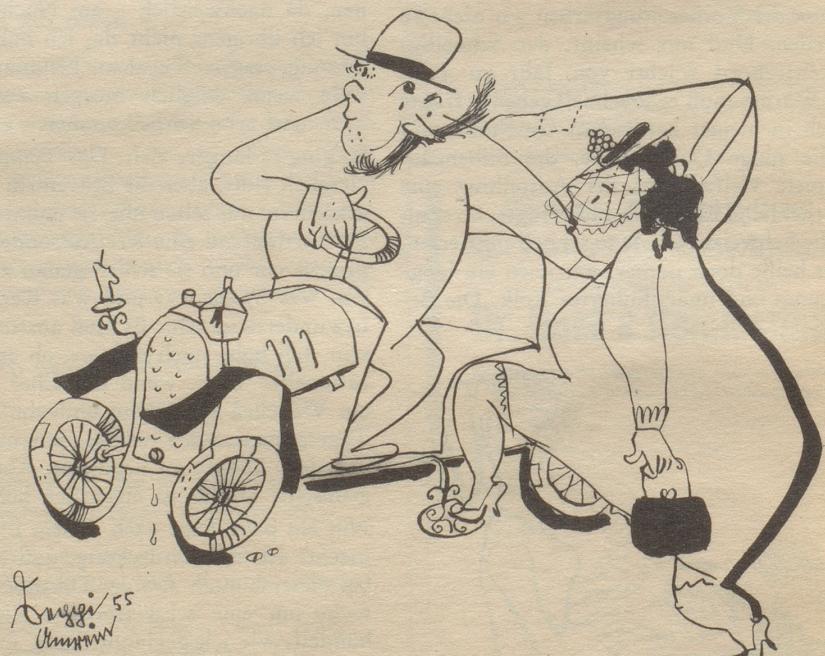
Bei Damen kann man Schlüsse ziehen, je nach dem, ob ihre Wahl auf «Oh, mein



Papa», «Ich grolle nicht» oder die Arie der Königin der Nacht fällt. Letztere wird meist bei sog. Relax-Bädern verwendet, da die schwierigen Kadenzzen beim Rückenbürsten leicht ins Wanken geraten.

Ein besonderes Kapitel ist sodann die Badeseife! «Setzen Sie sich darauf?» «Was für Worte gebrauchen Sie, wenn Ihnen die Seife zum 18. Mal aus der Hand gerutscht und unter die Wanne gesausst ist?» «Schaumbaden Sie und fühlen Sie sich darin wohl, oder fühlen Sie sich nicht wohl und schaumbaden Sie trotzdem, weil die Reklame verspricht, daß der dunkle Rand an der Wanne dadurch entfernt wird?»

Das Thema wäre bei weitem noch nicht erschöpft; ich möchte Ihnen nun aber eine Aufgabe stellen: Sie haben vor sich einen Mann, der Ihnen sagt, daß er a) lauwarm badet, b) singt «Puppchen, Du



Der Touring-Club der Schweiz läßt lobenswerterweise jedem in Not geratenen Motorfahrzeug, Velofahrer oder Fußgänger, gleichgültig ob Mitglied des TCS oder nicht, unentgeltlich seine Hilfe zukommen, besonders auf Paßfahrten.

«Meinsch Bappe, daß mer mit euserer Occasion über de Suschte chömed?»
«Mit Hilf vo dr Touring-Hilf scho!»

DIE FRAU VON HEUTE

bist mein Augenstern», c) mille-fleurs-Badesalz verwendet, und nun sagen Sie mir bitte: Wie reagiert ein solcher Mann auf den deutschen Film? Elisabeth

PS. Ein kleiner Tip: Er gehört zu den Einmal-im-Monat-Badern!

«EIN KLEIN WENIG STAATS-BÜRGERLICHER UNTERRICHT»

oder: *Es spukt in den Köpfen*

Das «Trudi in Bärn» (Nr. 39) hat mit seinem Bericht über Frauen mit Stimmrecht den «Toni vom Zürichsee» aus dem Schilf geklopft. Er schreibt uns: «Daß die Sache des Frauenstimmrechtes ziemlich arg in vielen Frauenköpfen herumsprukte, ist beileibe nichts Neues. Was aber gar nicht in meinen Kopf hinein will, ist, daß sich eine Frau mit «Nebelspalterbildung» zu solch dreisten Vorwürfen versteigen kann und frank und frei behauptet, daß Frauen von 22 Ländern, deren 21 das Frauenstimmrecht besitzen und viele schon seit Jahrzehnten, dagewesen seien. Ein klein wenig staatsbürglicher Unterricht würde wohl in vielen Köpfen, in diesen Belangen, etwas Ordnung schaffen und die letzten Nebel lichten. Vor allem sei dem Trudi in Bärn auf die erste Seite ihres politischen Tagebuches geschrieben, daß nur der Schweizer Bürger und nur er ganz allein das Vorecht des Stimmrechtes besitzt, und in allen übrigen Staaten die Männer sowohl auch wie die Frauen lediglich das Wahlrecht besitzen.»

Hier irrt der Toni vom Zürichsee, und da mit ihm noch andere Schweizer Männer und Frauen der Meinung sind, nach der schweizerischen Demokratie komme lang, lang nichts mehr und dann erst die weniger guten Demokratien mit Nur-Wahlrecht – in denen die Frauen dann eben die so sehr beschränkten politischen Rechte gleich wie die Männer besitzen –, möchten wir zur allgemeinen Richtigstellung beitragen: Die Volksinitiative für Verfassungs- und gewöhnliche Gesetze kennt nicht nur die Schweiz, sondern folgende amerikanische Staaten: Arizona, Arkansas, California, Colorado,

Massachusetts, Michigan, Missouri, Nebraska, Nevada, North Dakota, Ohio, Oklahoma, Oregon. Die Volksinitiative nur für Gesetze haben Idaho, Montana, South Dakota, Maine, Utah, Washington. Alle diese Staaten und dazu noch New Mexico haben die Möglichkeit des Referendums – wie die Schweiz –, und das «Recall» (Abberufungsrecht) von Behörden während der Amtszeit (durch Volksabstimmung) gibt es in 11 amerikanischen Staaten und in über 1000 Gemeinden.

Wir zweifeln nicht daran, daß der Toni vom Zürichsee dem Trudi in Bärn im stillen Abbitte leistet, denn sein Brief zeigt, daß er nicht zu den Unbelehrbaren gehört, sondern zu denen, die das Rechte wollen. Und das Wesentliche an einer Demokratie ist nicht die Vielfalt der politischen Möglichkeiten, sondern die gleiche und gerechte Behandlung aller Staatsbürger, ob Mann oder Frau.

Mary Paravicini

LIEBES BETHLI!

In unserem Haus wohnt – unter anderem – eine Französin. Kürzlich beklagte sich eine Nachbarin, diesäb grüsse sie nie. Und sie selbst könne halt nicht französisch. «Aber Si chönds, ich has ghört!» meinte sie zu mir und erkundigte sich, ob ich im Wältsche gewesen sei. Worauf ich ihr erklärte, ich sei ein Jahr in Genf gewesen und hätte dort beim Roten Kreuz gearbeitet. Beifällig nickte meine Nachbarin: «Ah, Si sind Serviettochter gsii!»

Emmi

RELATIVITÄT

Die Witwe Einsteins wurde in einem Interview gefragt, ob sie die Relativitätstheorie verstanden habe. «Das nicht», erwiderte sie, «aber dafür habe ich meinen Mann verstanden.»

bi

DAS MODERNE HEIM

In einem Vortrag über Familienschutz erklärte der Redner, für manchen Mann sei heute das Heim nur noch eine Tankstelle am Tag, und ein Parkplatz in der Nacht.

fis

ÜSI CHIND

Am Silvestermorgen bringt mir Gritli, die Bäckerstochter, ein Riesenpaket und strahlt mich an: «Ein Geschenk für Sie.» Ich bin sehr überrascht, da der Bäcker durchaus nicht als freigiebig bekannt ist. Während ich das Geheimnis enthülle, ein verzuckertes Lebkuchenhaus, bemerkt Gritli: «De Papi häts eifach nid chöne verchaufe!»

MK

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach.



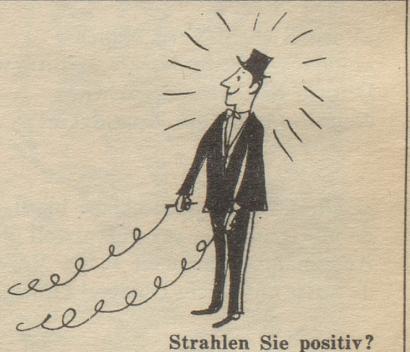
Nicht nur beim Wortwechsel, sondern überall, wo sich Gesichter in die Nähe kommen, wird frischer reiner Atem hoch geschätzt. Wer seinen Mitmenschen Freude machen will, pflegt Atem und Stimme mit **Läkerol**. Wählen Sie zwischen der «grünen», der «gelben» und der «weissen» Packung.

OLYMPIA
HOTEL

Badenerstrasse 324, vis-à-vis Franz A.-G., Zürich

Modern, neu eröffnet, am Eingang zur City. Speisesaal mit Terrasse im 1. Stock. Jedes Zimmer mit WC, Tel., Radio, Bad od. Dusche.

Telefon (051) 547766



Strahlen Sie positiv?

Die moderne Wissenschaft hat bewiesen, daß die Rede von der positiven oder negativen Strahlung, die von jedem Menschen ausgeht und auf Erfolg und Glück, Sympathien-Gewinn usw. mitbestimmend einwirkt, keinen «magischen Zauber» betrifft, sondern Tatsache ist. Wenn Sie Ihre «Batterie» des Gemüts aufladen möchten, mit positiven, lebensbejahenden, verjüngenden Kräften: genießen Sie Ferien und Wintersport im sonnigen, idealen Berner Oberland! (Nicht umsonst weltberühmt!)

Komfort und Lebensfreude in einer einzigartigen Vielfalt winterlicher Naturschönheit – das finden Sie in Adelboden, Grindelwald, Gstaad, Kandersteg, Mürren und Wengen!